

# Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
 Frei ins Haus durch Kurträger  
 Mt. 1.20 vierteljährlich.  
 Frei ins Haus durch die Post  
 Mt. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
 illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:  
**Süß & Eule, Nannhof.**  
 Redaktion:  
**Robert Süß, Nannhof.**

**Ankündigungen:**  
 Für Inserenten der Kreiszeitung  
 Nr. 12 Pfg. die fünfzeilige Zeile, an erster Stelle und  
 für Anzeigen 15 Pfg.  
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 134

Mittwoch, den 11. November 1914.

25. Jahrgang.

## Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

**Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. November vorm.**  
 Unsere Angriffe bei Ypres schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnerwald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt. In Russisch-Polen bei Ronin zersprengten unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahmen 500 Gefangene und erbeuteten 8 Maschinengewehre. (B. L. B.)  
**Oberste Seeresleitung.**

### Amtliches.

#### Zählung der zum Kriegsdienst Eingestellten.

Es ist hier festzustellen, wieviel hiesige Einwohner im Heere augenblicklich Dienst tun. Zu diesem Zwecke werden Zählkarten in den einzelnen Haushaltungen ausgegeben. Die Karten sind dem Vordruck entsprechend auszufüllen und sofort im hiesigen Rathaus (Meldeamtstimmer) zurückzugeben. Bei Säumligen werden sie von der Schutzmannschaft wieder abgeholt.  
 Nannhof, am 10. November 1914.

**Der Bürgermeister.**

#### Eintritt von Freiwilligen ins Heer.

Diejenigen hier aufhältlichen Militärpflichtigen, welche vor der Mobilmachung von Truppenteilen als Freiwillige angenommen waren und im Besitze eines Annahmescheines sind, werden hiermit aufgefordert, sich zur Vermeldung von Strafe sofort im hiesigen Rathaus (Meldeamtstimmer) zu melden.  
 Nannhof, am 10. November 1914.

**Der Bürgermeister.**

#### Wer siegte in Tsingtau?

Wiso Tsingtau ist gefallen. Wie die Japaner sagen: am 7. Nov. morgens. Das war keine Weilerleistung. Aber die moralische Seite des Angriffs auf Tsingtau ist wohl die ganze Welt schon längst einig. Es gibt da nur ein Urteil und dieses heißt: Wu Teufel! Aber noch niedriger steht die militärische Einschätzung kläglich. Eine „Großmacht“ über 60 Millionen Einwohner, eine starke, liege-mobnte Armee, eine mächtige Flotte, greift ein kleines Küstenstädtchen an, 3000 Mann Verteidiger, keine Festung, eine offene Stadt, mit drei oder vier Forts in den Bergen, unter



Kapitän J. E. Wener-Waldeck,  
 Gouverneur von Tsingtau.

ganz einzigen militärischen Verbindungen — Tsingtau konnte vom Mutterlande aus nicht unterstützt werden, während Japan keine ganze Nacht hinter sich hatte — und da brauchten sie drei volle Monate, um zu „siegen“. Ja, sie holten erst noch Verstärkungen aus Indien.

Das Ende war nach menschlichem Ermessen unvermeidlich, und mancher möchte meinen, die verzweifelte Gegenwehr und das Blutvergießen sei überflüssig gewesen. Der Ansicht sind wir nicht. Die Pflichterfüllung bis zum Äußersten, die der tapfere Kommandant von Tsingtau von vornherein als selbstverständlich ansah, konnte unter Umständen einen sehr praktischen Zweck haben. Im Kriege gibt es alle Möglichkeiten, und in einem Weltkriege erst recht: China konnte eingreifen, Amerika konnte eine Ablenkung des Angriffs herbeiführen, die japanische Flotte konnte durch Stürme Verluste haben, die Regierung in Tokio konnte gestürzt werden, eine der bekannnten ostasiatischen Seuchen konnte um sich greifen. Jedenfalls galt es, Tsingtau so lange zu halten wie nur irgend möglich. Keine jener Möglichkeiten ist eingetreten, kein Wunder hat sich ereignet, und Tsingtau ist dem Schicksal anheimgefallen, das jede fernliegende Kolonie unter diesen Verhältnissen treffen muß.

Aber selbst bei diesem Ausfall ist die heldenmütige Kriegsbereitschaft der kleinen deutschen Schar nicht verloren. Sie hat aufklärend gewirkt über den ganzen Erdball hin. Auf dieser erhabenen Warte ist, aller Welt sichtbar, ein

Kampf ausgefochten worden, der einen Bräutigam bildet für beide Kämpfer. Hier, wo nichts zu verheimlichen, nichts zu bemänteln war, nichts hinzuzutun und nichts wegzulassen, ist bewiesen worden, was deutsche Kraft ist und deutsche Ausdauer, schlichte Pflichttreue und Aufopferung — und andererseits, was im Grunde an der vielgerühmten japanischen Heldenhaftigkeit dran ist!

Es war das Allerhöchste, was England tun konnte, daß es die japanischen Bundesgenossen auf die kleine Stadt an der Kiautschou-Bucht hefte. Erstens hielten die Engländer sich selbst ein Armutzeugnis aus, das nicht mehr unterboten werden kann, und zweitens gaben sie damit ihren gelben Brüdern die schönste Gelegenheit, im Angesicht der Welt ihre wahre Unbedeutendheit zu zeigen. Das ist eine schlimme Enttäuschung für Großbritannien. Viel wichtiger als die Begegnung von Tsingtau erchien den Engländern, daß auf diesem Wege Japan sich als Englands Stütze betätigte. Deshalb mußte Japan mit 200 Millionen Mark bestochen und deshalb mußte es an seiner nationalen Großmannsjucht gekittet werden, damit Japan als Gespenst des Stillen Ozeans dahand. Als Schreckmittel gegen China, falls es etwa Rußland, in den Rücken fiel, gegen Amerika, falls es sich die englischen Übergriffe zur See nicht gefallen lassen wollte, gegen Niederländisch-Indien, falls die Holländer in Europa zu deutsche Gefühle bekämen. Nun ist die Berechnung kläglich zusammengebrochen, das Schreckgespenst hat sich als harmlose Vogel-scheuche entpuppt.

Wir können in das heimliche Lachen, das durch die Welt geht, nicht einstimmen, denn Tsingtau war uns ans Herz gewachsen. Aber wir können es verstehen, was die übrigen Nationen empfinden, wenn sie den Bombast und das Trara der Eröffnung des Feldzuges mit dem jammerhaften Erfolge vergleichen. Die ganze Macht Japans gegen eine offene Stadt mit 3000 Verteidigern, und sie brauchten ein Vierteljahr, bis sie nach großen Verlusten und Niederlagen mit ihrer kolossalen Übermacht Schanze auf Schanze niederkanierten und schließlich nur noch das unbefestigte Städtchen übrig blieb.

Da fielen von der Vogel-scheuche Lappen auf Lappen hernieder. China und Amerika und Holland und auch die indischen Maharadschas rieben sich erstaunt die Augen und fragten sich im Stillen: Wovor haben wir uns eigentlich gefürchtet?

Das ist die Lehre von Tsingtau.

#### Das Lösungswort.

Die Stimmung, die der Fall Tsingtaus in jedem deutschen Herzen auslösen muß, zeichnet kraftvoll ein Gesicht des „M“, das wir mit Erlaubnis des Verfassers hierherheben:

In eurem blutigen Kriegsgeschicht  
 Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
 Und wo ihr die englischen Leute trefft:  
 Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
 Sie haben gebunden den Räuber, den Streich,  
 An ihrem Golde schlief sein Dolch:  
 Denkt an Tsingtau!

Das sei eurer Rache zum Lösungswort:  
 Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
 Das treib' euch zur Küste, das treib' euch an Bord:  
 Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
 Auf britischem Grunde im nebligen West  
 Für die Helden im Osten ein Totensetz:  
 Denkt an Tsingtau! **Freß Engel.**

#### Das Schutzgebiet Kiautschou.

Die Ermordung der deutschen Missionare Nies und Senle 1896 war für Deutschland der Anlaß, sich mit einem Hafen an der chinesischen Küste festzusetzen. Verhandlungen dazu waren bereits seit längerer Zeit mit Ribungtschang gepflogen worden. Am 14. November 1897 nahm ein Landungskorps der deutschen Schiffe „Kaiser“, „Prinzess Wilhelm“ und „Cormoran“ (30 Offiziere, 637 Mann) unter Konteradmiral Diederichs ohne Blutvergießen Kiautschou in Besitz. Am 6. März 1898 wurde mit der chinesischen Regierung ein Vachtvertrau auf 99 Jahre geschlossen. —

Die Eisenbahn nach Li-nan-hu wurde 1904, der große Hafen 1905 fertiggestellt. 1906 wurde die Erhebung der Seegölle durch das chinesische Seezollamt eingeführt.

Das jetzt von den Japanern eroberte Schutzgebiet umfaßt etwa 552 Quadratkilometer der chinesischen Provinz Schantung. Es liegt zum größten Teil auf einer Halbinsel östlich der Kiautschou-Bucht. Zum Schutzgebiet gehören ferner die in der Bucht gelegenen Inseln, die Bucht selbst bis zur Hochwassergrenze und die dem Eingang der Bucht vorgelagerte Halbinsel Daitzi mit dazu gehörigen kleineren Inselchen. Um die Grenze des Schutzgebietes zieht sich eine neutrale Einflugszone von 50 Kilometer Halbmesser. Die Bevölkerung betrug 1913 187 000, die der neutralen Zone etwa 1 200 000 Menschen. Die weiße Bevölkerung des ganzen Gebietes betrug 1913 4480, davon 2400 Mann Besatzung.

Das Schutzgebiet unterstand dem Reichs-Marineamt. An der Spitze stand ein aktiver Seesoffizier als Gouverneur, dem Militär- und Zivilverwaltung unterstellt waren. Die Besatzung bestand bis zum Ausbruch des Krieges aus der Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (drei Kompanien), dem 11. Seebataillon (fünf Kompanien) mit seinem Detachement in Weling und Tientsin, sowie einer Marinefeldbatterie. — Es bestand im Schutzgebiet u. a. eine deutsch-chinesische Hochschule, deren Unterbau einer deutschen Realschule entsprach und deren Oberbau eine wissenschaftliche Hochschule für Staatswissenschaften, Technik und Medizin darstellte. Außerdem befah Tsingtau seit 1901 eine höhere Lehranstalt nach preussischem Muster (Reformrealgymnasium mit Vorschule, seit 1909 militärberechtigt).

Die Einfuhr hatte 1911/12 einen Wert von 114,9 Millionen Mark gegen 55,3 im Jahre 1908; die Ausfuhr war 80,3 gegen 32,6 im Jahre 1908. Von Tsingtau fährt eine Bahnlinie der Schantung-Eisenbahngesellschaft von 395 Kilometer Länge nach Li-nan-hu, der Hauptstadt der Provinz Schantung. Die Bahn erschließt zugleich die auf der Strecke nach Li-nan-hu gelegenen, der Schantung-Bergbau-Gesellschaft gehörenden Kohlengruben Weibhien und Po-schan. — Der große künstliche Hafen von 392 Hektar mit einer größten Tiefe von 9,5 Meter wurde unter Benutzung einer Insel und von Riffen und deren Verbindung mit dem Festlande durch Dämme hergestellt. Die Molen haben eine Railhöhe von 2 Kilometer für die größten Schiffe. An der Westseite des Hafens liegt die Tsingtau-Bucht mit einem Schwimmdock von 16 000 Tonnen, einem Kran von 150 Tonnen Tragfähigkeit, Werkstätten und Docks. Die Werft beschäftigt 1600 chinesische Arbeiter.

#### Tsingtaus letzter Heldenkampf.

Die kleine Schar im fernen Osten, die Deutschlands Banner drei Monate lang gegen eine ungeheure Übermacht auf Tsingtaus Zinnen hielt, hat ihren heldenmütigen Widerstand schließlich aufgeben müssen, nachdem sie, wie Gouverneur Wener-Waldeck es verprochen, bis zum Äußersten ihre Pflicht erfüllt hatte. Aber das letzte Ende dieses für deutsche Treue und deutsche Wehrhaftigkeit so ruhmreichen Kampfes wird in Londoner Blättern berichtet:

Der englisch-japanische Angriff begann am Donnerstag und wurde bis zum Freitagabend ununterbrochen fortgesetzt. Die Verbündeten hatten große Verluste. Am Sonnabend morgen 1 Uhr 40 Minuten setzte der Hauptangriff der Infanterie mit pionieren unter Führung des Generals Yofimi Yamada ein. Gleichzeitig überschütteten schwere Belagerungsgeschütze das Fort Altia, den Schlüssel der deutschen Stellung. Unter dem furchtbaren Geschötsregen brach schließlich der hartnäckige Widerstand des deutschen Forts zusammen, das die Japaner, wie gemeldet, 6 Uhr 10 Minuten morgens stürmten. Gleichzeitig wurde auf dem linken Hügel ein Sturmangriff ungeheurer Massen Infanterie, unterstützt von Artillerie, angelegt, und ein dort liegendes Fort genommen. Die deutschen Verteidiger fügten den Angreifern schwere Verluste zu, bis die weitere Verteidigung in den zu Trümmerhaufen zusammengeschossenen Stellungen unmöglich war. Um 7 Uhr morgens er-



gaben und dann die Verteidiger des Observatoriums berges.

Aus Tokio wird gemeldet: Nach den letzten Berichten wurden bei dem Angriff auf Lingtau 2300 Kriegsgefangene gemacht. Die japanischen Verluste betragen 14 Offiziere verwundet und 426 Mann tot oder verwundet; zwei englische Offiziere wurden verwundet. — Die japanischen Angaben über die Verluste der Angreifer dürften kaum stimmen. Aus englischer Quelle erfahren wir auch, daß Gouverneur Meyer-Walded unter den Verwundeten ist.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

† In einem Telegramm des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf an den Kaiser gibt dieser im Namen des Reichstags die Gefühle der Ergreiftheit kund, die das deutsche Volk bei dem Fall Lingtau bewegen. In dem Telegramm heißt es u. a.: „Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernem Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Soldaten von Lingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben.“ Präsident Dr. Kaempf erschien auch im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstags die Teilnahme an dem Falle Lingtau auszusprechen.

† In der Nordd. Allg. Sta. wird halbamtlich mitgeteilt, daß auch die französische Regierung zu einer Erklärung über die Behandlung der wehrfähigen Deutschen aufgefordert worden ist; von ihrer Antwort wird die weitere Behandlung der wehrfähigen Franzosen in Deutschland abhängen.

Die wehrfähigen Deutschen in Rußland sind zum großen Teil nach den östlichen Gouvernements verschickt worden, sollen sich aber dort im wesentlichen auf freiem Fuße befinden; nach dem Ergebnis der hierüber angestellten Ermittlungen werden sich die Gegenmaßnahmen richten, die etwa gegenüber den wehrfähigen Russen in Deutschland zu treffen sind. Die Klagen über unwürdige Behandlung von Deutschen im feindlichen Ausland sind den amerikanischen Vertretern der deutschen Interessen zur Untersuchung und zur Abhilfe überwiesen worden. Sollte dieser Weg nicht zum Ziel führen, so würden auch die feindlichen Ausländer in Deutschland strenger behandelt werden müssen. Dabei würde allerdings nicht ein Vorkriegsstand in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige eröffnet werden können; wohl aber würde Deutschland es sich vorbehalten, seinerseits die feindlichen Regierungen und deren Organe für das, was sie gegen unsere Angehörigen geschädigt haben, zur Verantwortung zu ziehen.

† Wie schon mehrfach angedeutet, wird der am 2. Dezember zu einer kurzen Tagung zusammengetretene Reichstag den Reichshausbank-Voranschlag für 1915 nicht beraten. Dagegen scheint es sicher, daß die Anforderung weiterer Kriegskredite beim Zusammentritt des Reichstags zu erwarten ist. Es handelt sich indes nicht darum, alsbald neue Kriegsanleihen zu begeben, sondern darum, den Kriegsbudget bis zum Schluss des Rechnungsjahres 1914 bereitzustellen. Eine Anleihe dürfte in absehbarer Zeit nicht zur Ausgabe kommen.

### Österreich-Ungarn.

† Wie sehr der Krieg das Zusammengehörigkeitsgefühl der verschiedenen Völkerschaften in Ungarn geklärt hat, beweist eine Verordnung des ungarischen Ministeriums des Innern, die das Tragen von Farben und Abzeichen, die den Charakter der einzelnen Nationalitäten ausdrücken, bei jeder Gelegenheit erlaubt, falls daneben auch die Anerkennung der ungarischen Staatsbürgerschaft in entsprechender Weise zum Ausdruck gelangt. Die Erlaubnis bezieht sich auf Farben und Abzeichen, die mit denen eines fremden Staates nicht gleich sind. Die Verordnung wird mit der patriotischen Haltung aller Nationalitäten begründet, die die Annahme ausschließt, daß die Nationalitäten durch den Gebrauch von Farbenabzeichen auf das Herbröckeln der staatlichen Einheit hinarbeiten würden.

### Türkei.

† Für die treue Haltung der Armenier zur ottomanischen Monarchie während des jetzt ausgebrochenen Krieges zeugt ein Rundschreiben, das der Patriarch der armenisch-gregorianischen Kirche an alle armenischen Bischöfe und Vikariate der Türkei richtete. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befände, ihre Pflichten erfüllen und allen Opfern zustimmen müsse für die Erhöhung des Ruhmes des ottomanischen Thrones, mit dem sie fest verbunden sei, und für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Vikare werden aufgefordert, in diesem Sinne Ratsschläge zu geben. Demnach sollen Gebete in der Kirche des Patriarchats für den Sieg der ottomanischen Waffen abgehalten werden.

## Der Krieg.

Die Lage der Franzosen und Engländer, die dem wichtigen Andrängen unserer äußersten rechten Flügel in Nordfrankreich und im belasteten Küstenstrich verzweifeltsten Widerstand leisten, um den Durchbruch zur Kanalküste zu verhindern, wird immer kritischer. Nicht nur aus den klaren deutschen, sondern auch aus den mit Willen unklar gehaltenen französischen Schlachtberichten geht hervor, daß die mit starken neuen Kräften ins Werk gesetzte deutsche Angriffsbewegung unaufhaltsam vorwärts schreitet. Und auch im Osten haben die Russen wieder die Schärfe des guten deutschen Schwertes verspüren müssen.

### Die Russen bei Wyszytyen geschlagen.

4000 Gefangene 10 Maschinengewehre fallen in unsere Hände.

Die deutsche oberste Heeresleitung meldete am 9. November vormittags aus dem Großen Hauptquartier amtlich durch W. T. B.

Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unsere rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertreiben. — Ein in den Abendstunden aus Niempot heraus unternehmener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. — Trotz hartnäckigen Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ptern langsam aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ptern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wyszytyer Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Daß die englischen Schiffe verstanden würden, von neuem in die Kämpfe an der Küste einzutreten, war vorauszusetzen. Wenn es ihnen hier, wo sie auch ihre Seemacht zur Geltung bringen können, nicht noch im letzten Augenblick gelingt, den Vorstoß der Deutschen gegen den Kanal aufzuhalten, so wissen sie, daß ihr Schicksal besiegelt ist. Deshalb kämpfen sie hier nicht bloß bis zum letzten Belgier und Franzosen, sondern auch bis zum letzten verfügbaren Engländer. Viel von dieser Sorte werden nun aber bald nicht mehr aufzutreten sein. Und die englischen Schiffe schaffen uns auch nicht. Wie ihr erstes Eingreifen in die Kämpfe bei Niempot mit einem kühnen Rückzug endete, so wurden sie auch diesmal schnell von unserer schweren Artillerie in die Flucht geschlagen. Den Ausfall aus Niempot haben sie anscheinend nicht mehr unterstützen können. Dieser ist energisch abgewiesen worden und die Verbündeten haben sich in das selbstgeschaffene Wasserwerk wieder zurückziehen müssen. Wir aber konnten bei der durch die Überschwemmung gleichsam automatisch gefürzten Gefechtsfront um so mehr Nachdruck auf den wichtigen Punkt Ptern vereinigen. Wir schreiten dort ständig vor und weisen alle Gegenangriffe ab, ebenso wie wir bei Pille immer mehr an Raum gewinnen und in den Argonnen eine wichtige Stellung des Gegners nach der andern fürumen. Der Stützpunkt Bienne le Chatenay, auf dem jetzt die deutsche Flagge weht, wird uns für die weitere Räumung des Westendes der Argonnen von großem Vorteil sein.

### Der Sieg bei Wyszytyen.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Nach bewährtem Rezept haben wir an der ostpreussischen Grenze den Russen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Wir können bei der langgestreckten Grenze nicht überall hindern, daß die leichte Kavallerie des Feindes einmal einen Vorstoß auf deutsches Gebiet macht. Es bliebe unsere Kräfte verstreuen, wenn wir überall gegenwärtig sein wollten. Die Grenze bietet zu viel offene Punkte, an denen für streifende Kavallerie ein Einfall nur zu leicht möglich ist. Unsere Heeresleitung muß deshalb nie das große Ziel aus den Augen verlieren, die Russen vernichtend zu schlagen, wo sie in größeren Abteilungen auftreten, und lieber, wenn es auch schmerzhaft ist, eine kleine Ortlichkeit hier und da nicht zu beden versuchen, um ihre Kräfte für starke Schläge zusammenzubehalten. Und diese Schläge teilt sie mit Gründlichkeit aus. Vor kurzem erst wies sie einen größeren russischen Vorstoß, der auf Goldap angelegt war, bei Szittkehmen Mutig zurück. Jetzt hat ein neuer russischer Versuch, mit starken Kräften in derselben Richtung den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, am Wyszytyer See zu einer schweren Niederlage der Russen geführt. Die große Anzahl der Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehre sprechen dafür, daß die hier angelegten russischen Korps in voller Flucht zurückgegangen sind. Wyszytyen ist ein russischer Grenzort an der Nordspitze des gleichnamigen Sees, der seinerseits zum weitläufigsten Teile auf preussischem Gebiet liegt. Im Deutschen Reich wurde dieser Name nicht viel genannt. Als in dem russischen Ort Wyszytyen ein verheerendes Feuer ausgebrochen war, ließ es sich Kaiser Wilhelm, der damals an der ostpreussischen Grenze weilte, nicht nehmen, persönlich den unglücklichen Abgebrannten Hilfe zu bringen und Trost auszusprechen. Damals jubelten ihm die geträubten Bewohner zu und ganz Ruhland flachte Beifall. Und jetzt? Der Bar hat die ehrlich gebotene Freundschaft des Deutschen Kaisers zurückgestoßen, die russischen Horden überschwebten Ostpreußen und mühten von deutschen Grenadieren aus dem Lande gefegt werden, und bei Wyszytyen, das die Milde und Güte des Deutschen Kaisers erfahren hat, vollzog sich ein neues Strafgericht über die heimtücklichen moskowitzischen Friedensbrecher. Daß es nur das Vorspiel zu der gewaltigen Endabrechnung sein wird, scheint aber so sicher, wie die Erwartung, daß diese zu unfern Gunsten abschließen wird.

### Russische Niederlage im Kaukasus.

Die Türken entfallen nicht nur zur See, sondern auch zu Lande eine kräftige und wirkungsvolle Tätigkeit, die ihnen im Kaukasus bereits einen großen Erfolg einbrachte. Das türkische Hauptquartier meldet:

Während unsere Kavallerie über Raghidman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armees das russische Zentrum an, das stark war. Nach einem heftigen zweitägigen Kampf wurde der Feind geschlagen. Unser Heer besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

Der hier genannte Ort Raghidman liegt im russischen Gouvernement Rars, dessen gleichnamiger Hauptplatz bekanntlich eine starke Festung ist, um die in früheren Kriegen wiederholt scharf gekämpft wurde. Der türkische Sieg



ist nach den vorliegenden Berichten unter der bewährten Führung des Marschalls Liman v. Sanders, des Hauptes der deutschen Militärmission, erkämpft worden und um so bemerkenswerter, als die Russen gerade hier große Anstrengungen gemacht hatten.

### Rußlands Aufmarsch im Kaukasus.

Aus Petersburg wird berichtet, daß im Kaukasus ein russischer Vorstoß stattfindet, der sich mit Energie auf eine über hundert Quadratmeilen lange Front erstreckt. Die

ersten bedeutenden Kämpfe werden vermutlich auf der Höhe von Erzerum stattfinden, wo die Türken angeblich ihre Truppen sammeln. Das türkische Heer soll, wie verlautet, neunzigtausend Mann zählen. Es besteht aus sieben Divisionen des 9., 10. und 11. Armeekorps, deren normale Stärke auf 80 Bataillone und 55 bis 60 Batterien mit 230 Kanonen angelegt wird, ferner 35 bis 40 gewöhnliche Kavallerie-Abteilungen und dazu 20000 Kurden. Wie verlautet, werden die Truppen von General Liman von Sanders kommandiert. — Aus Paris wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Petersburg erstreckt sich die russische Offensive in Armenien über eine Front von hundert Quadratmeilen. Ein Teil des Heeres rückt durch das lange Araxetal in der Richtung Erzerum vor, der andere über den Höhengang, wo der Euphrat seine Quellen hat. Alles deutet darauf hin, daß die Russen bei diesem letzten Vormarsch große Anstrengungen machen werden.

### Türkischer Angriff auf Ägypten.

Nach Meldung aus Konstantinopel ist die ägyptische Grenze von den Türken überschritten worden. Da sich die russische Flotte in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat die türkische Flotte Boti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Türkische Verbände und die auf türkischer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

### Die Engländer im Persischen Golf.

London, 9. November.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Bao an der Mündung des Schatt el Arab im Persischen Golf nach einseitigem Kampf in Besitz genommen. Sie hatten keine (?) Verwundeten.

In Bao an der persisch-türkischen Grenze befand sich eine türkische Garnison. Der Landtelegraph nach Indien schließt sich hier an das Kabel Buschir-Karatshi an. Die Engländer befinden sich übrigens in Bao jetzt in der Nachbarschaft des großen Häubertammes der arabischen Küste.

### Französische Verleumdungen.

Auf Grund von amtlichen französischen Mitteilungen verbreiten ausländische Blätter die Nachricht, daß der General Stenger an die ihm unterstellte 58. Infanteriebrigade einen Tagesbefehl erteilt habe, nach dem seine Gefangenen zu machen, sondern alle unverwundet in deutsche Hände fallenden Franzosen zu töten seien. Die Deutschen dürften nicht einen einzigen Franzosen lebend hinter sich lassen.

Ein solcher Tagesbefehl ist nicht erlassen worden. Das beweist schon die Tatsache, daß die 58. Infanteriebrigade mehrere hundert Gefangene gemacht hat. Es scheint sich um die böswillige Entstellung einer Auserkung des Generals zu handeln, der einmal gelagt hat, daß auf verwundete und unverwundete Franzosen, die unsere vorgehenden Linien von hinten beschießen, geschossen werden müsse.

Es ist in den Kämpfen der Brigade mehrfach vorgekommen, daß auf den Bäumen sitzende Franzosen, die zunächst nicht bemerkt worden waren, von rückwärts auf unsere vorgehenden Truppen feuerten und erst herunterkletterten und sich als gefangen ergaben, nachdem sie entdeckt worden waren.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. Nov. Dem Vizeadmiral Grafen v. Spre, dem Führer des deutschen Geschwaders an der asiatischen Küste, ist das Eisenerz Kreuz I. und 2. Klasse verliehen worden. Eine Anzahl Offiziere und Mannschaften erhielten das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

Berlin, 9. Nov. Dem Fliegeroffizier Calpar, der kürzlich mit dem Belegoffizier Oberleutnant Ross von Colais nach Dover flog und dort die Küstenufer erfolgreich mit Bomben bewar, wurde das Eisenerz Kreuz I. Klasse verliehen.

Tokio, 9. Nov. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kantschows, daß Japan während der Dauer des Krieges Lingtau verwalteten und nach dem Krieg Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde.

Damburg, 9. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Wilhelm Wegger (Soz.) langjähriger Vertreter des dritten Damburger Wahlkreises, ist gestorben.

Bremen, 9. Nov. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnell-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd von Bar Harbor nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Newport, 9. Nov. Wie die „Newport Times“ erzählt, hat das Marineministerium die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottyp beendet, der größer sein soll als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein und einen Aktionsradius von 3500 Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angesetzt.

### Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.

Sächs. Verlustliste Nr. 51.

Emil A. Jäger, Störmitz, tot.

Kriegsirr. O. Rausch, Grimma, om.

Sächs. Verlustliste Nr. 52.

Ref. Richard Oskar Hermann H. Naunhof, I. ov.

Ref. Emil Kühnke, Klinga, I. ov.

Ref. Paul A. Jersch, Borsdorf, I. ov.

O. A. W. Arab, Liebertwolkwitz, I. ov.

Ref. Osw. Leopold Bretsch, om.

Karl Wagner, Liebertwolkwitz, tot.

Ref. O. Mantrich, Glaubitz, om.

Sächs. Verlustliste Nr. 53.

O. Mühlmann, Großpöna, om.

Wilf. P. Thieme, Selgershain, om.

Willy Kaps, Zwenfurt, om.

Osw. M. W. Böhme, Selfershain, I. ov.

Osw. S. R. Miltangh, Brandis, I. ov.

Gezr. G. Kömmer, Liebertwolkwitz, I. ov.

Emil Morgenstern, Grimma, I. ov.

Emil Weber, Throna, I. ov.

Ref. H. R. Böhme, Grimma, I. ov.

Osw. Auri Berg, Engelsdorf, I. ov.

Johann Rauer, Grimma, I. o.

Gezr. Paul Franz, Borsdorf, tot.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 10.

Seefeld. d. Ref. Paul Döberich, Panitzsch, tot.

Obermatrosenartillerist Arthur Böhme, Brandis, tot.

Sachl

Sonnenaufgange  
Sonnenunterg  
1498 Itali  
Ruffischer Kam  
Schirag Johan  
ischer Hans T  
gelt. — 1908 S  
Historiker Gust

† Der  
wurden am So  
den Abendkand  
Sohelsteife auf  
unauflöslige Hüg  
Zweigen, an de  
Die im Früh  
wie sie austritt  
bäume. Im J  
ist jetzt die An  
unterscheidet zwe  
spanner Hiberr  
oder die Reism

— Nati  
der im Krieg  
Reichspostanstalt  
erleben; von d  
durch den Verbo  
als Kriegspende

† Wieder  
Wie auf Anfr  
vorausichtlich in  
einer Woche zel  
zugefassen werde  
noch nicht fest.

† Feldp  
Abfahrungen  
„höherer Kavalle  
Eisenbahn Bau-R  
Artillerie-Regime  
berung ausgef  
Publikum wird tr  
auch alle Zusam  
mehrer-Regiment  
und die Zuläge  
noch durch Unte  
fendungen besond  
Abfahrungen „E  
zu Irrtümern A  
zur Folge haben

† Höchst  
der heftigen Ne  
Landes zur Verh  
für Speisefarbstoff  
nicht überschreiten  
Preis.

† Beitr  
„Der Feldposten  
das selbst ein g  
lungen übertröffe  
Staatsanwalt vo  
2 Berlin setzen

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh

† Das R  
Gemeinden; daru  
Ordnung, sowie  
davon pählen unt  
und 970 von 200  
Einwohnern gibt  
10 bis 15000 G  
von 15000 bis  
gemeinde, 10 S  
100000 Einwoh



Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 10. November 1914.

Wertblatt für den 11. November.

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenaufgang, Monduntergang, Mondaufgang. Includes birth and death notices for various individuals.

Der Frostspanner fliegt! In großen Mengen wurden am Sonntag abend die lichtgrauen Schmetterlinge in den Abendstunden beobachtet...

Nationalkistung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Die Sammlung bei den Reichspostanstalten hat bis jetzt den Betrag von 727,158 M. ergeben...

Wiederzulassung von 500 Gramm-Feldpostbriefen. Wie auf Anfrage im Reichspostamt mitgeteilt wird, werden voraussichtlich im Laufe dieses Monats nochmals für die Dauer einer Woche Feldpostbriefe im Gewicht bis zu 500 Gramm zugelassen werden...

Feldpostsendungen mit unverständlichen Abkürzungen in der Adresse wie z. B. 'D. R. R.' statt 'höherer Kavallerie-Kommandeur'...

Höchstpreise für Kartoffeln. Auf Verfügung der hiesigen Regierung haben alle Kreisämter des hiesigen Landes zur Verhütung weiterer Kartoffelverteuerung Höchstpreise für Speisekartoffeln festgelegt...

Bestrafung eines Feldpostbriefmarders. Der Feldpostsendungen beraubt, ist so ein erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Einbrecher von ihm in seinen Handlungen übertroffen wird...

Das Königreich Sachsen zählt insgesamt 3141 Gemeinden; darunter sind 82 Städte I. und 61 Städte II. Ordnung, sowie 2998 Landgemeinden...

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Ester.

Mit der französischen Bevölkerung lebte man auf freudig schallendem Fuße, und ganze Bände hatten sich hin und wieder gekümpft, die jetzt die Ordre des allerhöchsten Kriegsherrn mit-leidlos lösen sollte...

Der Herr Oberst ließ sich auf den Egerzierplätzen selten blicken. Mit einem Gesicht, das sehr ernsthaft sein sollte, im Grunde indessen sehr komisch in seiner angenehmen Würde anzusehen war, blieb der Herr Oberst zuweilen bei einem Trupp Rekruten stehen...

Die Winterausgabe des Blyfahrplanes der Königl. Sächs. Staatsbahnen, nebst sämtlichen Linien von Thüringen, des Harzes, des Riesengebirges und von Nordböhmen...

Für die Aufräumungsarbeiten in Ostpreußen werden noch mehr Arbeiter gesucht. Es wird, wie schon einmal erwähnt, ein Lohn von vier Mark pro Tag nebst freier Kost und Unterkunft gewährt...

Rinderkegel auf der Straße. In den Straßen sieht man jetzt vielfach Kinder mit Luftgewehren und ähnlichen Schießwerkzeugen herumlaufen, die mit diesen Waffen Soldaten spielen...

Tausch. Für die offene Sparkasten-Kontrollstelle wurde unter 43 Bewerbern der Sparkasten-Kontrollleiter in Debaton gewählt.

Unglück. Wie schlimm es in den vom Kriege heimgekehrten Ländern mit der Bevölkerung bestellt ist, geht aus der Postkarte eines Wachtmeisters des hiesigen Manenregiments hervor...

Elf Söhne ins Feld gezogen sind bei dem Ehepaar Schöber in Niederstritz; drei sind bereits gefallen. Der Vater kämpfte 1870/71 als Artillerist in Frankreich...

Zwidau. Ein Drittel der Lehrer und ein Fünftel der Schüler des Seminars stehen im Felde. Von den abgegangenen Schülern der letzten zwei Jahrgänge sind vier gefallen.

Hochweilchen. Hier ist dem 3. im Felde stehenden Sohne des pensionierten Hauszimmermanns Veteran Käfig, Pfleger Karl Käfig, für mehrfache wichtige freiwillige Weidgänge durch feindliche Feuer das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Die Nachricht an seine bejahrten Eltern schließt der Tapfere mit den Worten:

'Gott führe mich an der Hand Bis ins Heimatland!'

In Anfang des Krieges war in der Web- und Wirkbranche in Hohenstein-Ernstthal eine starke Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, die aber nun erfreulicherweise zu einem großen Teil behoben ist...

Ein Sozialdemokrat über unser Heer.

Der frühere sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Friedrich verbreitet sich in bemerkenswerten Ausführungen in der Zeitschrift 'Der Krieg' über die Mobilmachung...

Unsere Kinder und Kindeskiner werden noch davon erzählen, wie sich der angeblich feilenlose Mechanismus unserer Militärgewalt nur als ein Stück jener heiligen Ordnung erwies...

Herr Friedrich dürfte nicht der einzige Sozialdemokrat sein, der in dieser Weise umgelernt hat.

Nah und fern.

Postkraftverkehr mit den Vereinigten Staaten. Von jetzt ab sind auch Postkraftzüge nach den Vereinigten Staaten von Amerika zur Beförderung auf dem Wege über Bremen oder Hamburg wieder zugelassen...

Kriegsgefangene für Bergbauarbeiten. Die preussische Staatsregierung beschloß, mit der Erschließung der feineren zur Elektrifizierung der Bahnstrecken Bitterfeld-Deßau-Berlin, Bitterfeld-Leipzig-Dalle angekauften umfangreichen Kohlenfelder bei Gräfenhainichen demnächst zu beginnen...

Schändung des Eisernen Kreuzes. Von einer gemeinen Schändung des Eisernen Kreuzes weiß die Münchener-Augsburger Abendzeitung zu berichten: In Paris und Genf stellt eine Metallfabrik Eisenerne Kreuze in großen Mengen her...

Der unabhämliche Kriegsfreiwillige. In geheimer Sitzung des Gemeindefollegiums in Bamberg stand ein Kriegsdienstverweigerer zur Verurteilung...

Die Kritik der hohen Herren gilt auch mehr den Hauptleuten und Majors als den Leutnants, und wenn Se. Exzellenz der Herr Divisions-Kommandeur, mit dem liebenswürdigsten Lächeln von der Welt sagt: 'Mein lieber Hauptmann, wollen Sie sich nicht einmal den Sitz des Rodes an diesem Manne ansehen? Der Mann steckt ja drin, wie in einem Nehlrad!'

Zum Abschied hatten die Honoratioren des Städtchens, soweit sie nicht auf dem durchaus feindlichen Standpunkt der Franzosen standen, dem Offizierkorps ein Abschiedsessen im Cafe Reunion gegeben. Was Küche und Keller der Madame Gassmann liefern konnten, ward aufgetragen; ja, Madame hatte sogar ihren Hausknecht nach Strahburg geschickt...

Madame Gassmann zerfloß fast in Freundlichkeit und mit-leidvollen Tränen für die armen jungen Leutnants, die sie so lange Jahre hindurch gepflegt, und die nun heute zum letzten Mal an ihrem Tische sitzen sollten.

Aber auch von leise geflüsterten, heimlichen Gesprächen, wenn eine der jungen Damen des Cafe hinter dem Bureau saß...

und ein junger Offizier sich über den Tisch neigte, dem Mädchen leise Worte der Liebe und Leidenschaft zuflüsternd. Doch auch eine ernste, sehr ernste Sprache redete das große Buch der Madame Gassmann, denn in ihm standen die Namen so vieler Offiziere und hinter denselben eine solche lange Reihe von Zahlen...

Doch das kümmerte heute die fröhliche Gesellschaft eben-sowenig, wie Madame Gassmann und ihre drei reizenden Töchter. Die Fräulein Jamais, Quelquefois und Toujours sahen heute entzückender aus denn je. Dem Abschiedsessen zu Ehren hatten sie sich in schwarze Seide geworfen und ihr sauber frisiertes Haar mit frischen Blumen geschmückt...

An dem unteren Ende der Tafel hatte sich eine feucht-fröhliche Gesellschaft zusammengesunden. Der inzwischen zum Hauptmann avancierte Bruno Meerfeld bildete den Mittelpunkt derselben, während Hauptmann Bennenwig mit ernstem Gesicht neben Bruno saß...



**Bunte Zeitung.**

**Deutsche Liebe — deutsche Liebe.** Wie geringe Achtung der Druckfehlerkessel selbst vor der ernstesten Lage der Wälder hat, davon weiß der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ein Beispiel zu erzählen. „Zeigt ihnen das durch deutsche Liebe von ganz besonderer Art“, stand nämlich in dem in Holland eingetroffenen Wolff-Telegramm, das den bekannten Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen wiedergab, worin die Engländer die ärgsten Feinde der Deutschen genannt und der Aufmerksamkeit der deutschen Soldaten besonders empfohlen werden. Der Ausdruck ganz besonderer Liebe befreudete natürlich in einem soldatischen Tagesbefehl, dessen Inhalt ja auch dem einfachsten Verstand begreiflich sein soll. Als nun später die deutschen Zeitungen Holland erreichten, zeigte es sich, daß der Kronprinz allerdings nicht diese Form angewandt hatte, denn da stand nicht Liebe, sondern — Liebe.

**Wie Lille besetzt wurde.** Die Festung Lille ist, wie seinerzeit gemeldet wurde, ohne größere Schwierigkeiten von den Deutschen besetzt worden. Der Besetzung der Stadt ging der überaus kühne, wagemutige Patrouillenritt des Rittmeisters Fürsten Karl Brede voraus; die Bedeutung dieses Rittes in militärischer Hinsicht ist durch nachstehenden Tagesbefehl der bayerischen Kavallerie-Division gewürdigt worden: „Rittmeister Fürst Brede hat sich durch einen kühnen Patrouillenritt in die noch vom Gegner besetzte Festung Lille besonders ausgezeichnet. Er hat durch sein kühnes Vorgehen gegen die Festung, über deren Belagerung keine Klarheit herrschte, der Kavallerie-Division die Möglichkeit gegeben, dagegen vorzugehen. Ich spreche ihm hiermit meine vollste Anerkennung aus. v. Stetten, Generalleutnant.“ Auf Grund der Feststellungen des Fürsten Brede, daß Lille keine Belagerung erlitten und auch die Außenwerke der Festung nicht armiert waren, rückten am andern Tage deutsche Truppen in Lille ein, hatten dort jedoch verschiedene Straßenkämpfe gegen Zivilisten, vermutlich verprengte Soldaten, die sich in Zivilkleider gesteckt hatten, zu bestehen. Da in den folgenden Tagen von den Franzosen wieder Truppenteile nach Lille dirigiert wurden, dauerte es noch einige Tage, bis die Festung endgültig von den Deutschen besetzt werden konnte.

**Das Mutterherz.** ... Ein österreichischer Offizier, der an der serbischen Grenze steht, schildert in einem Brief folgende Episode: Bei meinem Truppendivisionskommando ereignete dieser Tage plötzlich eine alte Bäuerin, die von Seegedin aus nach endlosen Tagesmärschen im Regen die aufgeweichten Straßen entlang gewandert war, um ihrem achtzehnjährigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem ungarischen Infanterie-Regiment steht, persönlich Winterwolle zu bringen. Unablässig war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich autbergige Menschen gefunden, die ihr fortlaufen und den Weg wiesen. Bei der Truppe endlich angelangt, wollte man sie nicht zu ihrem Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Divisionär, einem Feldmarschalleutnant, vorgebracht wurde. Gerührt über so viel Mutterliebe, ließ der Kommandant den jungen Krieger holen, und es spielte sich nun eine innige Szene des Wiedersehens ab. Die brave Mutter wurde nun von den Offizieren reich beschenkt, und betriebligt trat sie den Rückweg an.

**Joel in der Front.** „Lumpi“, ein stichelhaariger, weißer Forsterrietz mit einem schwarzen Augenfleck, Eigentum eines seit August im Felde lebenden österreichischen Offiziers, hat schon neuneinhalb kleinere und größere Gefechte mitgemacht und kam immer heil davon. In einem Feldpostbrief des Offiziers an seine Mutter, den die Kieler Zeitung mitteilt, sind „Lumpi“ auch einige Zeilen gewidmet. Es heißt dort: „... Und noch einiges von unserm Lumpi. Schießen verträgt er von den Mandornen her, das weißt Du, aber als zum erstenmal russische Gräbe zu uns herübergeschossen kamen, wurde Lumpi nervös. Überall mochte er zugleich sein und schwarzen, was da wohl in den Äderfurchen hinter uns sich gerührt habe; denn wo so ein Kügelchen einschlug, gab's eine kleine Staubwolke. Lumpi scharrte, daß die Erde nur so herumflog, denn auf geworfene Steine „liegt“ er. Weiß von Farbe konnte man Lumpi wohl schon nicht mehr nennen, immerhin bot er aber noch ein Zielobjekt für unsere „Freunde“ gegenüber. Jetzt hat diesem Uebelstand einer aus der Mannschaft abgeholfen, indem er Lumpi eine Art Futteral aus einem hafenfarbenen russischen Soldatenmantel zusammenschneiderte. Ja, man hat sogar ein Stückchen Schokolade an Lumpi gepuffert und aus dieser Brühle eine Farbe bereitet und Kopf und Füße unerschrocken Begleiters bezaun gefärbt. Schade nur um das schöne schwarze Monokel, aber Lumpi ist jetzt für die Herren Russen ganz unsichtbar. Was mich wundert, ist, daß Lumpi noch nicht in Gefangenschaft geraten ist. Müngst war er einen ganzen Tag abwesend ...“

**Ein Triumph der deutschen Industrie.** Der „New York Herald“ vom 6. Oktober schreibt: Der Dampfer „Matanzas“ der Ward Line kam gestern in New York an, und wenn er den Hafen wieder verläßt, wird es nicht in seinem regelmäßigen Dienst sein, sondern auf einer Hilfsmission für die Farbenfabrikanten dieses Landes. Wenn es einen Fabrikationszweig gibt, in dem Deutschland so ziemlich ein tatsächliches Monopol hat, so ist es die Herstellung von Farbstoffen, und der Krieg hat eine ernie Unterbrechung der regelmäßigen Zufuhren nach hier gebracht. So ernst sind die Folgen solcher Hungernöte, daß die Chemiker dieses Landes sich vereinigt und einen Preis ausboten für denjenigen Amerikaner, der Methoden angeben könne für die Herstellung von Anilinfarben in den Vereinigten Staaten. Bis so weit ist aber keine Lösung dieses Problems erfolgt, und in ihrer Verlegenheit haben etwa zwölf der leitenden Männer der chemischen Industrie dieses Landes, unter der Führung von Hermann K. Mey, eine Abordnung nach Washington geschickt; und infolge ihrer Bemühungen haben die kriegführenden Staaten die Erlaubnis gegeben, daß ein bestimmtes Quantum Farbstoffe von Deutschland über Holland ausgeführt werden dürfe. Um diese Materialien hierherzubringen, ist der Dampfer „Matanzas“ gemietet worden. Er wird morgen direkt von hier nach Rotterdam abgehen mit Wasserballast. Der Aufenthalt dort wird hauptsächlich davon abhängen, wieviel Zeit er zum Laden gebraucht, nachdem die Farbstoffe über die Grenze gekommen sind. Sobald er beladen ist, wird der Dampfer nach New York segeln, und es wird angenommen, daß er etwa 1000 Tonnen Farbstoffe bringen wird.

**Weltbrand.**

— Vereimte Selbstbilder. —

Im Sturm rast durch die Länder Der Tod in schäumender Wut. Die Flüsse, die Täler und Berge Erötten vor Feuer und Blut.

In allen Welten erschüttert Das Kriegsgeschrei die Luft, Der Schok der bebenden Erde Wird eine gewaltige Gruft.

Da ist kein Volk, das stehend Den Fluch des Krieges begehrt, Doch alle Warten gewappnet, Die Faust am wachenden Schwert.

Und tausend Rüssel schwirren Alltätig von Land zu Land: Wer schleudert die nächste Fackel, Wo flackert der nächste Brand?

Wann zahlen die stillen Chinesen Dem streichen Japan die Schuld? Und die Vereinigten Staaten, Bewahren sie ewig Geduld?

Was bergen Rumänen und Griechen Und was die Bulgaren im Sinn? Bobin strebt Vortrupps Ohnmacht, Italiens Stärke — wohin?

Soll unter dem Himmel nur der Granate und Schrapnell? Wird diese herrliche Erde Ein einziger Tränenauefl?

Und alle Wunder des Geistes Berweh'n wie ein Traum, wie ein Wahn — Und das hat mit seiner Sabgier Old Albion getan.

**Hindenburg-Märchen.** Eine Hindenburg-Spende war von mehreren Herren aus Danzig zu den Truppen des Generalobersten v. Hindenburg gebracht worden. Die Herren erhielten von ihm eine Einladung zu Tisch. Etwa 40 Herren nahmen an der Tafel teil. Ein gemeinsamer großer Raum ist als Kantine eingerichtet, in dem der General mit seiner Umgebung sowie einige Offiziere speisen. Es gibt nur eine Hauptmahlzeit. In der Regel ist dies 8 Uhr abends. Mittags gibt es nur ein Frühstück. Wer dienstfrei ist, erscheint pünktlich, alle übrigen erscheinen zwanglos. Das Essen ist denkbar einfach. Es gab einen einzigen Gang, und zwar Rühn mit Reis, dazu ein einziges Schüsselchen Kompott, das nur für Herrn v. Hindenburg und seine Umgebung bestimmt war. Die Unterhaltung war angeregt und interessant, wenigleich über deren Inhalt aus begrifflichen Gründen wenig gesagt werden kann. Der Generaloberst sah frisch und gesund aus. Er ist eine kernige echte Soldatengestalt, ergautes, aber volles Haar umrandet seinen Kopf mit energischen Zügen. Alle Gerüchte, daß Herr v. Hindenburg unter bedenklichen Krankheitserscheinungen zu leiden

habe, sind falsch. Herzlich lachte er über die Leute, die ihm ein Gallensteinleiden aufschreiben. Er hat die Herren, doch diese Gerüchte, die ihm ein Leiden aufschreiben, aus der Welt zu schaffen. Nicht weniger als 82 Mittel gegen Gallenstein habe man ihm schon empfohlen, doch könne er sie nicht anwenden, weil er nichts spüre. Sein Wort sei daran wahr, daß er nicht zu Pferde steigen könne. Er sit von gutem Humor und eine auf gebaute Prachtpfistalt. Herr v. Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Juchrisften nicht retten, die ihm Vorschläge für die Kriegführung machten. Jemand habe ihm einen Plan gefandt, wie die Russen zu schlagen seien, und er recht bald nach Petersburg gelangen könne. Freilich könne er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seine eigenen schon fertig habe.

**Eine Kriegserinnerung an Courrières.** Westlich und südwestlich von Lille nach Bethune und Lens dehnt sich ein Industriebezirk, der an den westfälischen erinnert. Fabriken und Bechen, lange Häuserreihen, die nicht erkennen lassen, wo die Grenzen der Gemeinden sind, folgen sich dort ununterbrochen und stellen schwere Hindernisse für Truppenbewegungen dar, geben aber auch dem Verteidiger Gelegenheit, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Als die Operationen hier begannen, nahm vielfach die fanatisierte Arbeiterbevölkerung am Kampfe teil und beschwor dadurch die gerechte Strafe herauf. Ihr sind auch die Anlagen der Gesellschaft der Bergwerke von Courrières zum Opfer gefallen, wo seinerzeit bei dem furchtbaren Grubenunglück die Rettungsmannschaften der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ihr Leben aufs Spiel setzten, um die gefährdeten französischen Berufsgeoffenen zu befreien. Aus ihnen hatte die Bevölkerung auf deutsche Reiter geschossen, und sie mußten getötet werden.

**Es war einmal.** ... Ein paar Märchen aus der allerneuesten Zeit erzählt eine Remonorer Zeitung: „Es war einmal eine Festung und die hieß Antwerpen.“ — „Es war einmal eine Londoner Zeitung und die hieß die Wahrheit.“ — „In einem schönen großen Lande lebte einmal ein Kaiser, dessen Wunsch es war, die Bevölkerung glücklich zu sehen, weshalb er ihr mit allen Mitteln den Frieden erbielt. Zu diesem Kaiser kamen im Jahre 1916 der Zar von Rußland, der König von Belgien, der König von England und der Präsident von Frankreich zu Besuch. Und er begrüßte sie aus herzlichste, umarmte und küßte sie.“ — „Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot.“ — „Es war einmal eine Tante aus Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: „Wir glauben nicht an sie.“ Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie an sie glauben müssen.“

**Der schönste Traum.** Ein bayerischer Militärrat schreibt in einem Feldpostbrief: Im Lazarett zu G. lag ein schwer verletzter Opernänger im Privatzimmer. Ich war die letzte Nacht bei ihm und fragte ihn, dem der rechte Fuß amputiert war, ob er noch einen Wunsch habe. Da sagte er mit traurigem Lächeln: Einmal noch möchte ich auf der Bühne stehen und meine Töne hinausschmettern in den weiten Raum; dann setzte er unvermittelt hinzu: Einmal möchte ich meine Lieblingsrolle hören, — und da sumimte er die Arie „Wie einst im Mai“ (Böhme). Ich sagte ihm: „Vielleicht kann ich es“, und sang ihm diese Arie vor. Da lachte er tiefbewegt: „Ich danke Ihnen tausendmal, denn ich habe eben den schönsten Traum meines Lebens wieder geträumt“ ...

**Kirchennachrichten.**

**Naunhof.** Dienstag, den 10. Nov. abends 8 Uhr: Arbeitsstunde. Mittwoch, den 11. Nov. abends 7,9 Uhr: Kriegsbefähigung (mit Abendmahlfeier). Donnerstag, den 12. Nov., abends 7,9 Uhr: Poljanenstunde.  
**Breda.** Mittwoch, den 11. Nov., abends 7,8 Uhr: Kriegsbefähigung.  
**Spencarth.** Donnerstag, d. 12. Nov. abends 7,9 Uhr: Kriegsbefähigung.

**Spielplan der Leipziger Theater.**

**Battenberg-Theater.**  
Mittwoch: Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Aufzügen.  
Donnerstag: Der jüdische Heiler. Lustspiel in 4 Aufzügen.  
**Neues Theater.**  
Mittwoch: Undine. Donnerstag: Die Häuber.  
**Altes Theater.**  
Mittwoch: Glanz und Heimat. Donnerstag: Die Geflohen.  
**Neues Operetten-Theater.**  
Mittwoch: Die Färlterchrisel. Donnerstag: Baron Termf.  
Im Battenberg-Theater beginnen die Vorstellungen um 7,9 Uhr.  
Im Neuen Theater um 7 Uhr. Im Alten Theater um 8 Uhr.  
Im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion: Robert Götz, Naunhof.

**Anzeigen-Teil.**

**Hohen Nebenverdienst**  
für Männer und Frauen durch Verkauf gerade in Kriegsjahren leicht absetzbarer Artikel. Verlangen Sie Angebot von  
**W. Stolle & Co., Dresden, Strohlener Str. 26.**

**Mode und Haus.**  
Moden- und Familienblatt 1. Rang.  
Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schilddagen.  
Abonnement 1 Mk. bei allen Postämtern.  
1 Mk. 100000 Abonnenten.

**Hugo Luckners**  
Färberei u. chem. Waschanstalt  
**Annahmestelle**  
Naunhof Grimmaerstraße 22, L.  
E. Bähr.

**Karpfen**  
verkauft  
Schlossmühle — Naunhof  
**Reise-Schokolade**  
in großer Auswahl.  
R. Selbmann, Naunhof, Markt.

**Schützenbund**  
Naunhof u. Umg.  
Nächsten Freitag abends 7,9 Uhr  
**Berjammlung.**  
8 Uhr Vorstandssitzung.  
Es wird gebeten vollständig zu erscheinen.  
D. V.

**Monats-Versammlung.**

**Henke's**  
**Bleich-Soda**  
für den  
**Haussputz.**

Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Otto Globig, Naunhof.

**Zahn-Atelier**  
**Carl Schumann**  
Markt 4 NAUNHOF Markt 4  
**Sprechstunde**  
täglich vorm. 9-1 Uhr.  
Sonntags keine Sprechstunde.  
Behandlg. v. Kassen-Mitglied.

**Gebr. Kanonen- u. Kl. Dauerbrand-**  
Ofen zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis u. „Ofen“ a. d. Exp. d. Bl.

**National-Kramatten**  
zu haben bei  
**Herm. Eschrich, Naunhof**  
Bahnhofstr. 11.

**Kriegs-Schokolade**  
Für Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.  
**Feldpostbriefe**  
ca. 250 Gramm brutto einschließlich Porto M. 1,00, bei Selbstverendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in meiner Filiale  
**Naunhof, Markt 4**  
**Richard Selbmann,**  
Dresden-N. 12.

**Postkarten** fertig druckt an  
**Günz & Cule.**